



Wasserbauexkursion nach Russland 2017

4. - 11. Juni 2017

Unsere Exkursion startete frühmorgendlich am Sonntag in Dresden am Flughafen und bis wir in Moskau in einem Hotel direkt neben der MGSU (Nationale Bauingenieuruniversität Russlands) einchecken durften, verging fast ein ganzer Tag. Zum Glück wurden wir abends gleich von den einheimischen Studenten aus dem International Office empfangen, die uns ihre riesige Stadt zeigten und gleich einmal Insider-Wissen über Moskau und Studieren an der MGSU auspackten und auch politische und wissenschaftspolitische Themen mit uns besprachen.

Am ersten Tag lernten wir die Universität und ihre verschiedenen Research Laboratories kennen, neben klassischen Wellenbecken und Baustofflaboren wurde uns auch eine hochmoderne Anlage zum Testen von Aerodynamischen Vorgängen in hohen Gebäudeschluchten vorgestellt. Der Luftschacht, sowie die Modelle der Testanlage waren jedoch so top-secret, dass wir keine Fotos machen durften. Aber das sollte uns später noch normal vorkommen.



Nach dem Essen in der MGSU-Kantine, wo es für wenige Cent verschiedenste Kraut- und Kohlsuppen sowie Getränke aus verdünntem Kompott gab, ging es in die Wasserbauhalle der Universität, die etwas außerhalb des Campus lag. Von Größe und Möglichkeiten her hat die Halle sehr großes Potential. Becken und Kanäle für Forschung über Wind, Wellen und Pflanzen sind vorhanden, jedoch noch sehr heruntergekommen und nur wenig vergleichbar mit der sauber glänzenden Halle, die wir bei uns in Dresden haben. In diesem Mytishchi Testcenter haben wir selbstbetonierte Minitrapoden bewundert und uns in die MGSU-Forschung über Wellenbewegung einführen lassen. Das Labor scheint jedoch etwas unterfinanziert und die Renovierungsarbeiten dringend nötig zu sein. Nichtsdestotrotz wird der alten Bausubstanz ein nutzbarer Platz für die Forschung abgerungen.



Der Tag wurde mit einer Sightseeingtour von Russlands größter Stadt beendet. Am Dienstagmorgen ging es jedoch auf direktem Weg wieder zur Universität, da wir heute in diplomatischer Mission ein paar Vorträge anhören würden und selbst ein paar Vorträge über die TU, unsere Diplomarbeiten und das Studieren in Dresden halten würden. Die Vorträge der russischen Studenten thematisierten Forschung über Wellenbrechermodelle und die Dimensionierung einer Stauanlage, Schleuse und WKA und wenn man darüber hinwegsieht, dass die Fischaufstiegsanlage in Russland noch kein Thema zu sein scheint, sind die Unterschiede zwischen uns im Prinzip gar nicht so groß. Nachmittags war dann eine Moskva-Flussfahrt angesetzt, eine der besten Möglichkeiten nah an den Moskauer Hafen, das Segmentwehr und die etwas ältere Schleuse zu kommen. Laut Vorgaben des Verteidigungsministeriums ist es in Russland bei fast allen größeren Wasserbauwerken verboten, genaue Maße und Fotos von außen zu veröffentlichen, ein Ärgernis, das unsere Erfahrung jedoch nicht in größerem Maße eingeschränkt hat.

Zu einer ordentlichen Wasserbauexkursion in Russland gehört selbstverständlich auch ein richtiges Wolga-Kraftwerk, weshalb wir am folgenden Tag in Uglich waren und dort ein Kraftwerk sowie das dazugehörige Hydroelektrische-Museum besuchten. Die Steuerung wirkte etwas alt, doch immer noch funktionsfähig und dank alternativer Sicherheitsvorkehrungen durfte wir direkt neben der Welle einer aktiven Turbine stehen, ein sehr beeindruckendes und lautes Erlebnis. Im Museum wurde noch einmal die Bedeutung der Wasserkraft für Russland, welches sehr viele große Kraftwerke hat, unterstrichen. Auch die etwas ältere Schleuse des Ortes, die täglich Flusskreuzfahrtschiffe schleust, haben wir uns angesehen. Allerdings



werden russische Schleusen sehr streng bewacht und effektiv gegen Fotos verteidigt, weshalb man auch hier kein Bild machen konnte. Nach ein paar Lektionen in russischer Geschichte und Zarenkunde im historischen Kern von Uglich lud uns Professor Stamm abends zum Essen ein, wo wir mit unseren studentischen Guides und dem russischen Professor Landesspezialitäten verkosteten.



Die letzte Station auf unserer Reise war natürlich Sankt Petersburg als wichtiges kulturelles Zentrum Russlands. Sankt Petersburg liegt auf sehr niedrigem Gelände direkt an der Ostsee und ist so nicht nur von unzähligen Hubbrücken und Kanälen durchzogen, sondern auch hochgradig durch Sturmfluten gefährdet. So wurde in den letzten Jahrzehnten ein gigantischer Damm vor der Stadt gebaut, der nun durch Fluttore abgeschlossen ist. Dieser Schutz gilt allerdings nur für wenige Stunden, da der in Sankt Petersburg in die Ostsee mündende Fluss auch bei Abschluss den Wasserstand ansteigen lässt und den Effekt somit zeitlich begrenzt. Diese Hightech-Anlage entspricht den aktuellen Standards. So konnten wir die Revisionsverschlüsse und den Steuerungsraum besichtigen und zur Abwechslung auch einmal Fotos schießen. Am Tag davor hatten wir schon einiges über den Peterhof und die Hydraulik der Springbrunnen in diesem Park gelernt. Anscheinend hat sich hier eine große Tradition im Wasserbau entwickelt, die sich seit vielen Jahren hält.



Selbstverständlich durfte auch in Sankt Petersburg eine Stadttour nicht fehlen, so wurden das Fort Konstantin besichtigt und die vielen Orthodoxen Kirchen bewundert und schon war die Exkursion zu Ende und wir machte uns wieder auf den Heimweg.



Text: Marie Buhl | Gestaltung: Max Jonscher